Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50 Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 274 | Mittwoch den 21. November 1928. | 86. Jahrgang.

Deutschland.

Rede Dr. Stresemanns im Deutschen Reichstag.

Berlin, 19. Nov. Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung hielt Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann seine angekündigte große außenpolitische Rede. Er dankte einleitend dem Reichskanzler für die Leitung der deutschen Delegation in Genf und erklärte, daß er für alle Schritte, die von Deutschland in den letzten Monaten auf außenpolitischem Gebiet getan worden sind, nicht nur formal, sondern aufgrund übereinstimmender Anschauungen die Verantwortung übernehme. Drei Fragen stellte er in den Mittelpunkt seiner Erklärungen: die Frage der Räumung, der Abrüstung und vor allem die Lösung der Reparationsfrage. Vor der Vollversammlung des Völkerbundes habe die deutsche Regierung angekündigt, daß sie die Räumungsfrage in Genf aufwerfen werde. Bis in weite Kreise des Auslandes hinein empfinde man die Besetzung deutschen Gebietes als einen krassen Gegensatz zu der Entwicklung der Politik der letzten Jahre. Wir brauchen auch heute nicht befürchten, daß eine negative Klärung der Lage Deutschlands irgendwie von Nachteil sein könnte. Es war für das deutsche Volk eine tiefe Enttäuschung, daß wir mit unserem Anspruch in Genf nicht durchgedrungen sind. Die Auffassung unserer Verhandlungsgegner können wir nicht anerkennen. Deutschland wird unbeirrt dabei beharren, daß es einen Anspruch auf alsbaldige Räumung des gesamten besetzten Gebiets hat. Es wird in seinem Recht verletzt, solange dieser Anspruch nicht erfüllt wird. Politische Belastungen für die Räumung, deren Wirkung sich über die Dauer der vertragsmäßigen Besatzungsfristen erstrecken, kommen für uns nicht in Betracht, ebensowenig auch finanzielle Gegenleistungen für die Räumung. Mit Bedauern stellte Dr. Stresemann fest, daß auch der Geist der Besatzung in den Rheinlanden einen Rückschlag erfahren habe. Zu den Behauptungen, daß die deutsche Außenpolitik sich als verfehlt erwiesen habe, betonte Dr. Stresemann, er halte es für notwendig, für ihre Grundlinie und deren konsequente Fortsetzung in voller Oeffentlichkeit einzutreten. Diese Politik sei die Grundlage für alle Forderungen, die wir im Interesse unseres Landes stellen müssen. Bezugnehmend auf das englisch-französische Abkommen, das nach den letzten Nachrichten als erledigt anzusehen sei, betonte Dr. Stresemann, daß Einzelabreden nicht darauf hinauslaufen dürfen, den beteiligten Ländern Rüstungsfaktoren zu garantieren, an denen ihnen am meisten gelegen ist. Wichtiger seien die politischen Bedenken. Es würde dem Sinn und Bestehen eines Paktes widersprechen, wenn der Garant militärische Vereinbarungen mit einer an dem Pakt beteiligten Mächte treffe. Dr. Stresemann stellte fest, daß derartigen Bedenken durch Erklärungen der verantwortlichen Vertreter der Mächte der Boden entzogen sei. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Außenpolitik und der deutschen Finanzpolitik sei die Lösung der Reparationsfrage. Wenn das Sachverständigengremium seinen Zweck erfüllen soll, muß es sich frei machen von einseitigen politischen Gesichtspunkten und sich leiten lassen von dem allgemeinen Interesse am Aufbau der Weltwirtschaft. Die Freiheit der Entschließung bleibt den Regierungen selbstverständlich gewahrt. Der Augenblick für internationale Verhandlungen über den Inhalt der Endregelung und für die politischen Entschließungen der Regierungen wird aber erst dann gekommen sein, wenn das Ergebnis der Sachverständigenarbeit vorliegt. Die Reichsregierung beschränkt sich einstweilen darauf, zu betonen, daß von einer wirtschaftlichen Lösung der Reparationsfrage nur dann gesprochen werden kann, wenn sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Deutschland nicht übersteigt und die Erfüllung unserer Verpflichtungen dauernd aus eigener Wirtschaftskraft und ohne Gefährdung der Lebenshaltung unseres Volkes ermöglicht. Solange eine den wirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechende Lösung fehlt, besteht eine gefährliche Unsicherheit für Wirtschaft und Finanzen. Zum Schluß seiner Ausführungen hob Dr. Stresemann die Bedeutung der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes hervor. Der Pakt bedeute das, was die Regierungen und die Völker aus ihm machten.

Wenig Arbeit im Reichstag.

Berlin, 20. Nov. Der Reichstag steht, ein nicht gewöhnlicher Fall, vor einem Vakuum. Er wird sich heute nach Beendigung der außenpolitischen Debatte zunächst bis Montag vertagen. Aber der wenige Beratungsstoff, der ihm noch vorliegt, reicht kaum hin, einige Sitzungen auszufüllen. Zur Verhandlung stehen außer dem Nachtragsetat für 1928 nur noch ein paar unbedeutende Vorlagen. Es ist möglich, daß sich in der Zwischenzeit ihnen der eine oder andere neue Antrag zugesellt. Das wird aber nicht viel an der Situation ändern. Die Folge ist, daß ähnlich wie der preußische Landtag auch der Reichstag vor Weihnachten keine längere Tagung abhalten wird. Im neuen Jahr wird dann mit der Etatsberatung begonnen werden können. Zur Reichskabinett ist man sich bisher noch nicht schlüssig geworden, wie das im ordentlichen Haushaltsplan von 1929/30 enthaltene Defizit von über 600 Millionen gedeckt werden soll. Wie das „Berliner Tageblatt" behauptet, ist die ursprüngliche Absicht, eine allgemeine und grundsätzliche Neuregelung des Branntweinmonopol-Gesetzes fallen gelassen worden, so daß man sich im wesentlichen nur auf die Erhöhung der Abgabesätze beschränken wird.

Ausland.

London, 20. Nov. Die 3 Mächte England, Frankreich und Japan haben der Nankingregierung einen gemeinsamen Protest wegen ihrer selbstherrlichen Finanzmaßnahmen überreicht.

Englisches und französisches Echo der Rede Stresemanns.

London, 20. Nov. Die außenpolitische Rede Stresemanns im Reichstag findet in der englischen Presse starken Beifall. „Eine konzise, wirksame Rede", bemerkt der Berliner Korrespondent der „Times" und fügt hinzu: „Es ist ermutigend, daß Stresemanns erste öffentliche Aeußerung nach seiner Rückkehr eine klare Annahme der britischen Erklärungen über das englisch-französische Kompromiß enthält." Andere Blätter benutzen die Rede Dr. Stresemanns als neues Mittel im Kampf gegen die Außenpolitik der englischen Regierung. So überschreibt der konservative „Daily Express" seinen Bericht: „Stresemann attackiert England" und stellt die Sätze der Rede in den Vordergrund, in denen die Fortdauer der Rheinlandbesetzung als eine Verletzung der vertragsmäßigen Rechte Deutschlands bezeichnet wird. Auch dieses Blatt bezeichnet die Rede als eine Aeußerung von höchster internationaler Bedeutung. Die liberale Presse findet in der Erklärung Stresemanns einen großen Teil der Argumente wieder, die sie selber seit Wochen vorgebracht hat. „Daily Chronicle" bestätigt die Berechtigung des deutschen Mißtrauens gegenüber der englisch-französischen Separat-Politik. Das liberale Blatt fügt jedoch hinzu, daß die englische Oeffentlichkeit niemals eine englische Teilnahme an einer gegen Deutschland gerichteten Mächtegruppierung dulden werde. „Wir sind durch die Verpflichtungen von Locarno ohne Unterschied gebunden, und dies muß der Sinn unserer Politik bleiben. Deutschland ist vollkommen im Recht, wenn es sich fragt, was denn Locarno bedeutet, wenn es nicht neue und bessere Garantien an die Stelle der Besetzung deutschen Landes gestellt habe. **Locarno hat England und Frankreich die unbestreitbare moralische Pflicht auferlegt, das Rheinland ohne unnütze und provozierende Verzögerungen zu räumen.**"

Paris, 20. Nov. „Deutschland hält seine Forderung, daß das Rheinland früher geräumt werden müsse, in gebieterischer Weise aufrecht" betiteln die Boulevard-Blätter, deren offiziöse Haltung bekannt ist, ihre Berichte über Stresemanns außenpolitisches Exposé. Der „Matin" schweigt sich aus. Im „Journal", das in der Reihe der großen Boulevard-Zeitungen am rechten Flügel steht, wird hervorgehoben, daß Dr. Stresemann einen schneidigen Ton angeschlagen und mit einer ganz unerwarteten Schärfe die deutsche Auffassung über die Räumungs- und Reparationsfrage kundgetan habe. Die nachstehende Bemerkung des „Petit Parisien" läßt ungefähr auf den Eindruck in Regierungskreisen schließen. Das Blatt schreibt: „Herr Stresemann, der in den Fußstapfen von Hermann Müller schreitet, fordert für Deutschland energisch das Recht auf die Befreiung aller besetzten Gebiete und gibt nicht zu, diese Räumung mit anderen Problemen zu verknüpfen oder eine Gegenleistung dafür zu bieten. Vom französischen Standpunkt aus ist diese Auffassung nicht zulässig. Im Versailler Vertrag wird ausdrücklich bestimmt, daß das Rheinland nur dann an einem früheren Zeitpunkt befreit werden kann, wenn Deutschland allen seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Das ist jedoch kaum der Fall, da man ja nicht einmal die Gesamtsumme kennt, die Deutschland zu zahlen hat. Mit Befriedigung hebt der Reichsaußenminister die Meinungsverschiedenheiten hervor, die er in dieser Frage zwischen London und Paris zu bemerken glaubt. Diese Haltung entspricht nicht recht dem Locarnogeist, läßt sich aber daraus erklären, daß zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands immer mehr eine enge Entente zustande kommt. Hinsichtlich der Reparationen zeigt sich Stresemann allerdings weniger kategorisch. Es scheint jedoch, daß er nur dann einer endgültigen Lösung zustimmen will, wenn man als Grundlage eine neue Einschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit vornimmt und keine obligatorischen Zusammenhänge herstellt zwischen der Reparationsfrage und der interalliierten Schuldenfrage. Man kann annehmen, daß der Reichsaußenminister vor dem Reichstag die deutsche Auffassung in aller Schärfe zum Ausdruck bringen wollte, um eine Mißstimmung im Innern zu verhüten und sich für den Augenblick der Verhandlungen die Vorteile von Konzessionen vorzubehalten. Wir hoffen wenigstens, daß er im geheimen diese Absicht hatte, denn sonst sehen wir nicht recht, wie die Arbeit des Sachverständigen-Ausschusses nützlich sein könnte." Tatsächlich fühlt man sich hier sehr niedergeschlagen wegen des „Absprungs Englands". Am deutlichsten kommt das im Kommentar des Rechtsorgans „Echo de Paris" zum Ausdruck, das aus der diplomatischen Lage den Schluß zieht, Frankreich müsse sich jetzt beeilen, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Die Rechtspresse vermeidet merkbar jede schroffe Ablehnung der deutschen These, was nicht besagen will, daß sie in den nächsten Tagen auf einen Vorstoß in dieser Richtung verzichten werde. Sie konstatiert schon heute, daß der französische Standpunkt mit dem deutschen sachlich unvereinbar sei. Im linksstehenden offiziösen „Quotidien" wird, wie an und für sich nicht anders zu erwarten war, der deutsche Rechtsanspruch zurückgewiesen. Das gleichfalls linksgerichtete „Oeuvre" schreibt: „Die deutsch-alliierte Partie, die in den nächsten Monaten gespielt werden wird, dürfte außerordentlich schwierig sein, aber man darf nicht an ihrem Ausgang zweifeln. Es ist die höchste Zeit, mit dem Spiel zu beginnen. Stresemann macht sich die letzte Erklärung Baldwins, in der sich dieser für eine frühere Räumung des Rheinlandes ausspricht, in auffallender Weise zu Nutze. Augenscheinlich möchte der britische Premier die Angelegenheit noch vor dem Monat April geregelt sehen, um die Lösung im Wahlkampf zu verwenden. Unter diesen Umständen kann jede Verzögerung die französischen Interessen schädigen."

Ein englischer Sekundant Frankreichs.

Die Rede von Lloyd George am vergangenen Freitag, die offen und ehrlich Frankreichs gewaltige Militärmacht zeichnete, hat in Paris sehr verstimmt. Die Getreuen in London hat man daher gebeten, gegen Lloyd George ins Feld zu ziehen. Die Londoner „Morningpost" verteidigt daher flugs die gute Sache des abgerüsteten französischen Freundes und führt Lloyd George gehörig ab. Sie nennt es geradezu unerhört, wenn er Deutschland als das Opfer des Militarismus' Frankreichs und Englands bezeichnet. Das Blatt weist im Gegenteil darauf hin, daß Deutschland heute noch immer die stärkste Macht Europas darstelle (!!) und meint, dem Hinweis, daß Deutschland entwaffnet sei, könne man entgegenhalten, daß die deutschen Hilfsquellen und die Zahl seiner Bevölkerung diejenigen Frankreichs bei weitem übertreffen. Frankreich habe daher von seinem eigenen Gesichtspunkt wie von dem Englands aus sehr weise gehandelt, als es seine Verteidigungsmacht beibehielt. Wenn Frankreich entwaffnet wäre und überrascht würde, müßte England nach dem Locarno-Vertrag eingreifen. Die Rüstungen Frankreichs stellen daher nach der Logik der „Morningpost" die Garantie des Friedens (!) für Frankreich und England dar. Wenn man einen Krieg, so meint das Blatt schließlich, in dieser Generation nicht zu erwarten habe, so sei das zum Teil darauf zurückzuführen, daß Frankreich genügend gesunden Menschenverstand und Patriotismus besitze, um sich zu sichern.

Bulgariens Stundungsgesuch.

Sofia, 20. Nov. Entsprechend dem Beschluß des Ministerrats hat das bulgarische Kommissariat für Reparationszahlungen an die interalliierte Kommission in Paris das Ersuchen gerichtet, die am 1. April 1929 fällige Reparationsrate zu stunden. Begründet wird das Ersuchen damit, daß die Wiederaufbauarbeiten in dem vom Erdbeben heimgesuchten Gebietsteil schnell beendet werden müssen. Hierzu soll die Reparationsrate verwendet werden. Es wird mit der Bewährung dieser Bitte gerechnet, da Finanzminister Moloff bei seinem letzten Pariser Besuch bereits Verhandlungen hierüber gepflogen und Zusicherungen erhalten hat.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 19. Nov. (Herbstkonzert des Musikvereins.) Datum — das Gegebene. Das Gegebene ist heute die von Grillparzer verfaßte Grabinschrift für den frühvollendeten Tonmeister: „Die Tonkunst begrub hier einen reichen Besitz, aber noch viel schönere Hoffnungen. Franz Schubert liegt hier. Geboren am 31. Jänner 1797. Gestorben am 19. November 1828. 31 Jahre alt". Ihm galt das Schwergewicht der gestrigen Darbietung auf der feingeschmückten Bühne der städt. Festhalle. Ein großes, historisches Konzert, das beide Prädikate mit vollem Recht beanspruchen darf, eine denkwürdige Tat des Musikvereins. Ueberreichlich in Zahl und Umfang der Einzelteile. Aber es sollte ja gezeigt werden, was neue Leitung, der neue Meister, neue Besetzung, neues Leben und Streben nach kritischen Augenblicken zu leisten vermögen. Und da mußte man aus dem Vollen schöpfen. Jeder einzelne Spieler war sich der Bedeutung der Stunde bewußt: Achtung! Auf mich kommt's an. Prächtig, diese Disziplin, dieses innerliche Ergriffensein, diese völlige Hingabe zur Erreichung eines Hohenziels. Der neue Mann, Vorstand Lindemann stellte ihn mit herzlichen Begrüßungsworten der dichtgedrängten Zuhörerschaft vor. Alfred Herzog hat eine zwölfjährige, feuererprobte Praxis im Dienste der Tonkunst hinter sich. Er ist die Energie in Person, völlig sachlich, ohne Mätzchen, Fräzchen, Lockenflattern und Armgymnastik, ruhige Selbstsicherheit. Aber das ist ja nur die eine Seite seiner Wesensart. Er ist auch in der graziösen Kunst der Romantiker, in der wundervollen Melodik und Harmonik Franz Schuberts zu Hause. Ein auserlesener Genuß, dieses Spiel des kleinen Streichorchesters. Im neuesten Heft der Zeitschrift „Die Musik" wird nachgewiesen, daß alle Orchester wie auch die Gesangschöre unserer Klassiker, besonders J. S. Bach, die kleine Besetzung bevorzugten, damit auch die intimeren Instrumente zur Geltung kämen. Für Schuberts H-moll-Symphonie, Rosamunde und der Fantasie aus dem Skizzenbuch war diese Besetzung von außerordentlichem Vorteil, wobei besonders der ausgezeichneten Pianistin Frl. Helene Stengele und des Cellisten Herrn Otto Wendt mit ehrenden Worten gedacht sei. Mit seinen dramatischen Kompositionen, die fast ausnahmslos Fehlschläge für ihn waren, hat Schubert seinem Drang Folge gegeben, hier einmal ganz der plastisch anschaulichen Gestaltung poetischer Vorwürfe nachgehen zu können; sie sind reinste Kundgebungen naiver Künstlerschaft, die uns in das herrliche Gebiet des Märchenhaften führen, auf dessen Wegen magische Blumen in überschwenglicher Fülle aufblühen. Die D-moll-Symphonie, 1822 entstanden, aber erst 1865 zum erstenmal in Wien aufgeführt (Scherzo und Finale fehlen), läßt im 1. Satz das düster tragische Schicksalslied anklingen, Rätsel des Lebens und des Herzens, während im 2. Satz mit seinem überirdischen Glanz ein ganzer Himmel sich auftut. In den Skizzen zeigt er sich als Meister auch der kleinen Form, der lyrischen Improvisation mit kostbaren Feinheiten, überraschender Modulationen. Aus seinen Wegen unerschöpflich pflückt er jede Blume, die ihm gefällt. Scheinbar planlos umherschweifend, aber doch mit höchster künstlerischer Gestaltungskraft dem hohen Endziel zustrebend. All diesem seelischen Empfinden und Erleben brachte die Darbietung des ersten Teils eine solch klare, innerlich ergreifende Geltung, für die jedes fühlende Herz in heißem Danke aufwallte. Im zweiten Teil führte uns das Konzert in der Hauptsache durch die Marschmusik zweier Jahrhunderte. Fanfaren schmetterten durch die Festhalle in meisterhafter, feindifferenzierter Wiedergabe, alte Märsche, besonders die Präsentiermärsche, die in jedem alten Soldaten Erinnerungen wach rufen, der Parademarsch der Spielleute, das ergreifende Gebet des Zapfenstreichs, Richard Wagners wohlbekannte Themen neben Fretzras „Mondnacht auf der Alster". Der stürmische, wohlverdiente Beifall und duftige Blumenspenden veranlaßten den gefeierten Meister und seine Getreuen zu mehreren Dreingaben. R. M.

Neuenbürg, 20. Nov. Die Versammlung der organisierten Vereinigten Arbeiterschaft von Neuenbürg, welche am Samstag, den 17. d. M., bei Rieser tagte, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen; galt es doch, Stellung zu nehmen zur bevorstehenden Gemeinderatswahl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vors. Bischoff eröffnete die Versammlung und gab nach einleitenden Worten Gemeinderat Heinzelmann das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung, Rathausbericht, welcher die Tätigkeit der Arbeitervertreter von den vergangenen 3 Jahren den Anwesenden vor Augen führte. Die Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt, die anschließende Diskussion brachte so richtig zum Ausdruck die Enttäuschung über einzelne bürgerliche Rathausvertreter, welche nur ihr eigenes Interesse auf dem Rathaus in den Vordergrund stellen. Es kam zum Ausdruck, diese Interessenwirtschaft mit allen Mitteln zu verhindern. Bei der darauf folgenden Wahl der vorzuschlagenden Vertreter wurden alle Richtungen berücksichtigt: Arbeiter, Angestellte, Kriegsbeschädigte, Sparer. Es ist in allen Teilen gelungen, der Bürgerschaft Männer vorzuschlagen, die überall empfohlen werden können. Mit zuversichtlicher Stimmung fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende; es wurde gelobt, alles zu tun, um der Vereinigten Arbeiterschaft zum Siege zu verhelfen.

(Wetterbericht.) Während über Italien Hochdruck liegt, befinden sich im Norden zwei Depressionsgebiete. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

△ **Herrenalb**, 20. Nov. (Herbsterntedankfest.) In der dichtbesetzten Ev. Stadtkirche wurde das Herbsterntedankfest in herkömmlicher Weise gefeiert. Vor dem Altar war eine Fülle von Herbstfrüchten und sonstigen Gaben der Liebe aufgebaut. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Klenk bot den festlichen Dankeschor „Kommt, kommt, den Herrn zu preisen". In tiefschürfender Predigt mahnte Stadtpfarrer Seilacher zu wahrer Dankbarkeit auch in schlimmen Zeiten.

△ **Herrenalb**, 19. Nov. (Fünfziger-Feier.) Im Saal des Hotels zum „Kühlen Brunnen", dessen Besitzer Karl Pfeiffer selbst zu den Altersgenossen zählt, wurde am Samstag eine in allen Teilen wohlgelungene Fünfziger-Feier abgehalten, für welche Sattlermeister Albert Kübler in Vorbereitung und Durchführung eine besonders glückliche Hand zeigte. In Reden, Totenehrung, Gedichtvorträgen, Vorlesung von brieflichen und telegraphischen Begrüßungen verhinderter Altersgenossen, in musikalischen Darbietungen (Fräulein Lehrerin Roth und Frl. Elisabeth Kübler) wirkte sich eine höchst anregende Stimmung aus, die durch das vorzügliche Abendessen, dessen Zubereitung dem Hauswirt und Küchenchef volle Ehren eintrug, noch wesentlich erhöht wurde. Fräulein Johanna Pfeiffer trug mit bestem Gelingen einen Prolog vor, den wir, da er für ähnliche Feiern da und dort dienstbar sein kann, hier wiedergeben wollen.

Nun gilt es Kränze zu binden,
und herbstliche Blumen zu streun:
Wo Altersgenossen sich finden,
kehrt auch die Freude mit ein.

Ihr alle seid heute gekommen
zum Feste in stattlicher Zahl
und habt nun teilgenommen
am frohen Erinnerungsmahl.

Eins und sieben mal sieben,
das gibt ja die goldene Zahl.
Wie leicht ist es hingeschrieben —
wie schwer sind die Jahre zumal!

Eins und sieben mal sieben —
wir haben es alle bedacht,
was sie dem Vater, dem lieben,
was sie der Mutter gebracht:

Der Kindheit goldene Zeiten,
des Lernens und Strebens Pflicht,
wir sehn sie vorübergleiten
mit heiterm und ernstem Gesicht.

Ja all die glücklichen Tage
voll Freude und Sonnenschein,
die jedes im Herzen trage
als goldnes Vergißmeinnicht.

Doch auch die Tage der Schrecken,
des Krieges, der Inflation,
der Krankheit finstere Strecken,
der Feinde bitterer Hohn,

das Ringen im Lebensberufe,
der Wille, der schaffend genießt,
bis glücklich von Stufe zu Stufe
das halbe Jahrhundert sich schließt.

Ob künftig für Euch wohl erscheinen
noch sieben mal sieben und eins?
Wer will, mag's bejahen, vereinen
für die Welt des irdischen Seins.

Wenn nur in Glück und Gefahren
gefestete Kraft Euch stützt,
wenn nur in den kommenden Jahren
Euch göttliche Güte beschützt.

Das Künftige bring für die Gäste,
was hoffender Mut sich ersehnt!
So klinge die Losung zum Feste:
Mit Gott in das 6. Jahrzehnt!

Württemberg.

Stuttgart, 20. Nov. (Der Autounfall bei der Solitude vor Gericht.) Mit einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten belegte das erweiterte Schöffengericht Stuttgart den 22 Jahre alten Taxameterchauffeur Karl Großhans von Stuttgart. Dieser fuhr in der Nacht vom 27. auf 28. Juli d. J. mit einem Auto nach der Schillerhöhe bei Stuttgart. Auf der Rückfahrt fuhr Großhans aus nicht aufgeklärten Umständen auf das Bankett und von da in den Graben. Unglücklicherweise kam noch ein doppelter Telephonmasten, auf den er mit voller Wucht auffuhr. Bei dem Zusammenprall wurde einer der Masten vollständig abgerissen. Von den 5 mitfahrenden Freunden des Angeklagten wurden 2 auf der Stelle getötet und die übrigen, wie auch der Angeklagte selbst, zum Teil recht erheblich verletzt. Der Angeklagte war, wie einwandfrei nachgewiesen werden konnte, nicht betrunken, da er überhaupt keinen Alkohol zu sich genommen hatte, dagegen wurde nach dem Tatbestand angenommen, daß er übermäßig rasch gefahren ist.

Untermberg, OA. Vaihingen, 20. Nov. (Ein Kalb ohne Schwanz.) Im Stalle eines hiesigen Landwirts brachte eine Kuh ein Kalb zur Welt, dem die wichtigste Waffe des Vierfüßlers gegen das Ungeziefer — der Schwanz — fehlt. Das junge Tier ist gesund und munter und gedeiht in seinem schwanzlosen Zustande vortrefflich.

Heilbronn, 19. Nov. (Vier Personen in der Heilbronner Gegend vermißt.) Die Kriminalpolizei hat bisher erfolglos nach dem spurlos verschwundenen Referendar Schlör und nach dem Geschäftsführer Glaser gesucht, für dessen Verschwinden ebenfalls keine Gründe vorliegen; man hat Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung nicht feststellen können. Zu diesen Vermißten gesellt sich ein junges Liebespaar, das bereits seit mehren Wochen vermißt wird. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Schneiderlehrling Kurt Hanselmann und die ebenso alte Frida Hilbert, beide von hier.

Schwaigern, 20. Nov. (Brandkatastrophe — 80 Menschen obdachlos — Hilfsmaßnahmen.) Zu dem Großfeuer in der Nacht auf Montag werden nun noch Einzelheiten bekannt. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt 11 neben den 8 bereits gemeldeten Scheuern. Das Feuer brach in der Scheuer hinter dem Knie der Heilbronner Straße aus. Die rechte Seite dieser Straße ist völlig eingeäschert. Sämtliche vom Unglück Betroffenen sind wohl versichert, doch meist ungenügend. Der Gesamtschaden dürfte weit über 100 000 Mark betragen. Rechnet man noch den notwendigen Teuerungszuschlag dazu, so kommt man zu einem Gesamtschaden von etwa 155 000 Mark. Der Mobiliarschaden ist dabei noch nicht eingerechnet. Es wird 2—3 Tage anstehen, bis man ein klares Bild über den tatsächlichen Schaden bekommt. Die zerstreut herumstehenden Möbel usw. müssen erst zusammengetragen werden und es muß dann zunächst festgestellt werden, was verbrannt und was gerettet werden konnte. Sowohl Stadtschultheiß Neunhoeffer, als auch die Heilbronner Kriminalpolizei, sowie die meisten Kreise sind der bestimmten Auffassung, daß es sich um Brandstiftung handelt. Positive Anhaltspunkte, abgesehen von der raschen Aufeinanderfolge der 3 Brände, fehlen allerdings noch. Obdachlos sind etwa 80 Personen, die bei den Bürgern untergebracht sind; das Vieh ist ebenfalls gerettet und untergebracht. Es ist anzunehmen, daß ein Hilfswerk von der Stadtgemeinde eingesetzt wird, an dem sich der Bezirk beteiligt. Auch sollen sofort Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden. Wie Stadtschultheiß Neunhoeffer mitteilte, ist im Ort bereits mit der Sammlung von Geld, Lebensmitteln, sowie Heu und Stroh für das Vieh begonnen worden. Der Gesamtschaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

Tübingen, 19. Nov. (Amtsversammlung.) Letzten Samstag fand unter dem Vorsitz von Oberamtsvorstand Landrat Göz die Amtsversammlung statt. Der Haushalt der Amtskörperschaft schließt bei 217 817 Mark Einnahmen und 675 173 Mark Ausgaben mit 457 356 Mark Abmangel ab. Hievon werden 410 000 Mark durch Umlage, 10 000 Mark durch Herübernahme aus den Ueberschüssen der Oberamtssparkasse und der Rest durch Restmittel der Oberamtspflege gedeckt. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich beim Abmangel ein Mehr von 50 000 Reichsmark.

Ulm, 19. Nov. (Der eigensinnige Farren.) Am Samstag mittag führte ein Bauer einen mit Blende versehenen Farren die Olgastraße hinunter zum Schlachthof. Am Zundeltor überkam den Farren jedenfalls Müdigkeit, denn er legte sich nieder und wählte sich, da er offenbar höherer Klasse war, den Gehweg vor dem Konsumladen zur Liegestelle aus. Der Bauer mühte sich vergeblich ab, das Tier wieder in die Höhe zu bringen. Auch die Autorität eines Schutzmanns reichte hiezu nicht aus. Da hatte der Bauer einen Einfall. Er übergab dem Schutzmann das Halteseil, ging fort und kam mit einer gefüllten Gießkanne wieder. Den Inhalt schüttete er dem Farren über den Kopf. Der edle Kämpe schüttelte aber nur sein Haupt und rührte sich nicht vom Fleck. Erst als der Metzger unter dem Zuschauerschwarm den Rat gegeben hatte, die Blende abzunehmen, bequemte sich der Farren dazu, seine Weiterreise anzutreten.

Ellwangen, 19. Nov. (Glücklich gerettet.) Etwas, was nicht alle Tage passiert, trug sich vergangene Woche in E. zu. Machten da 2 Borstentiere, denen man im Garten freien Lauf gelassen, im Nachbarhof Besuch. Das eine durchbrach die Umzäunung des im Hofe stehenden Brunnens. Dabei kam anscheinend ein Brett ins Rutschen und brach ein. Plötzlich verschwand das Schwein in der Tiefe des Brunnenschachts. Die Rettungsarbeiten nahmen zirka eine Stunde in Anspruch, wobei man an der glücklichen Bergung stark zweifelte. Doch das im Wasser schwimmende Schwein tat selbst sein Möglichstes. Mit den Füßen klammerte es sich an den Brunnendeichel, was den herbeigeeilten Zuschauern trotz des Ernstes der Sache einen zum Lachen zwingenden Anblick bot. An Leitern wurde in den Schacht gestiegen, das Borstenvieh mit Stricken umwunden und so heraufgeholt. Zur großen Freude des Besitzers hat sich das Schwein von seinem unfreiwilligen Bade bereits wieder erholt.

Althausen, OA. Mergentheim, 20. Nov. (Billiges Fleisch.) Da die Schlachtviehpreise von Woche zu Woche sinken, ohne daß die Fleischpreise in den Metzgerläden der Stadt zurückgehen, hat dieser Tage ein hiesiger Bürger ein erstklassiges Schlachtrind selbst geschlachtet und das Fleisch verkauft, das Pfund um 90 Pfennig. Im Handumdrehen war alles verkauft und jedermann war froh, so schönes Fleisch so billig zu bekommen.

Erweiterung der Wasserversorgung Stuttgart.

Stuttgart, 19. Nov. Das städt. Wasserwerk hat in der letzten Zeit seine Untersuchungen über die weitere Ausgestaltung der Trinkwasserversorgung zum Abschluß gebracht und die Ergebnisse in einer Denkschrift niedergelegt, die heute der Presse von Bürgermeister Dr. Sigloch und Direktor Eisl mitgeteilt wurden. In der Denkschrift werden zunächst die „Vorschläge für die weitere Bedarfsdeckung von Stuttgart allein" untersucht. Hiebei ist davon ausgegangen, daß das neue Werk den künftigen Bedarf mindestens bis zum Jahr 1950 decken muß und demgemäß etwa bis zu 75 000 cbm pro Tag und rund 15 Millionen cbm pro Jahr zu liefern hat. Die untersuchten Projekte erstrecken sich auf den Schwarzwald, das Langenauer Ried, das Illertal, den Bodensee und das Rheintal. Von diesen Projekten kommen in engere Wahl das Langenauer- und das Schwarzwaldprojekt und zwar erweist sich bei einer Versorgung von Stuttgart allein als die billigste Lösung die Schwarzwaldwasserversorgung mit Stauser im Eyachtal, hauptsächlich auch wegen der Möglichkeit des stufenweisen Ausbaus mit kleinstem Anfangskapital. Gegen die Ausführung dieses Planes können begründete Einwendungen nicht mehr erhoben werden, da nach den vorliegenden geologischen Gutachten eine Gefährdung der Wildbader Therme durch den geplanten Stausee völlig ausgeschlossen ist. (?) Dazu bei den übrigen Abnehmern der Landeswasserversorgung gleiche, zum Teil noch größere Versorgungsschwierigkeiten vorhanden sind wie bei Stuttgart, so lag es nahe, auch die Versorgung der Nicht-Stuttgarter Abnehmer der L.W. in die Untersuchungen mit einzubeziehen. In diesem Fall sind miteinander zu vergleichen das vom Bauamt für das öffentliche Wasserversorgungswesen aufgestellte Projekt für eine Wasserversorgung aus dem Langenauer Gebiet und das gegenüber dem Eyachtalprojekt zwar teurere, aber weitreichendere Hölzertalprojekt östlich Magstadt. Das Hölzertalprojekt bietet die größte Betriebssicherheit, weil ein neues, von der bestehenden Landeswasserversorgung vollständig unabhängiges Fassungsgebiet erschlossen wird, weil die Wasserzuleitung mit natür-

Die schönsten Kleider
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Hekethausen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Hertas Erscheinung hatte ihn ja immer geblendet, heute erschien sie ihm in gerade überirdischem Lichte. Ein fast andächtiger Schauer erfaßte seine unberührte Seele. Er sah es gar nicht, daß kleine und große Mädels um sie her auch ausgeschnittene Kleider trugen, daß es hier gleichsam eine Uniform war, in der sich die Trägerinnen mit mehr oder weniger Geschick bewegten. Ihn packte nur plötzlich wieder eine ganz rasende Wut auf Siegmund, der in seiner ungenierten Art Hertas herabgeglittenen Schal ergriff und ihn ihr um die Schultern legte . . . Wie der Kerl sie dabei ansah und wie dreist er sie dabei berührte!

Bendemann beobachtete das alles. Wie leid tat ihm der gute Kerl wieder — und doch mußte ihn dieser Abend die Augen öffnen. Er wußte, Herta selbst würde ihm in seiner Absicht dazu verhelfen.

Sie stand noch immer mit dem gleichen neugierigen Blick und musterte beide.

Als die Herren sie begrüßten, berührte sie nur flüchtig Eberles Hand; kaum die Fingerspitzen hatte sie ihm gereicht. Aber Bendemann zog sie sofort in ein Gespräch. Seine vornehme elegante Erscheinung, die die Blicke auf sich zog, gefiel ihr. Sie überlegte im stillen, er müsse ausgezeichnet tanzen, und sie wollte sich mit ihm sehen lassen.

Er tat ihr aber den Gefallen nicht.

Eberhard hätte sie am liebsten einen Tanz abgeschlagen, sah aber ein, daß das nicht ging.

Als er den Arm um sie legte und mit ihr aufgeregt davonstampfte, machte sie ein Gesicht wie ein unwillisches, verzogenes Kind, so daß Siegmund laut auflachte. Mitten im Saal ließ sie plötzlich Eberles Hand los, befreite sich aus seinen Armen, nickte kalt mit dem Kopf und ließ ihn stehen.

Atemlos folgte er ihr, er hatte ihr auf den Fuß getreten — er wußte es wohl.

Als Herta bei Siegmund und Bendemann wieder anlangte, funkelte es in ihren Augen. Ehe Eberle eine Entschuldigung herausstoßen konnte, wandte sie sich schnell herum und sagte spitz:

„Ihre Art, zu tanzen, Herr Herzog, genügt doch wohl nur für die Berchtesgadener Almtänze! Sie reißen einen ja herum, als hätten sie ein Stück Holz in Arm — bitte, verschonen Sie mich in Zukunft."

Sie trat etwas hinkend zu Siegmund und flüsterte diesem ein paar Worte zu.

Siegmund zuckte mitleidig mit den Schultern und führte sie zu einem Stuhl. Im Fortgehen hörten ihn die beiden Herren noch sagen:

„Sie müssen nicht so hart urteilen. Man kann ja von ihm nicht mehr verlangen. Ein Gemsbock vom Watzmann würde sich hier in unserem Flachlande auch nicht zu benehmen wissen."

Diese verhältnismäßig gutmütig gemeinten Worte hatten aber in Eberles Ohren einen bissigen Klang. Er war außer sich. Er packte plötzlich Bendemann am Arm und keuchte:

„Ist es nicht wieder zum Dreinschlagen?"

Bendemann hob abwehrend die Hand und sagte besänftigend:

„Halt, mein Freund, hier zu Lande paukt man nicht so einfach drauf los, wenn einem die Worte eines anderen nicht passen. Oder wollen Sie, daß wir auf zwar schnelle, aber doch empfindliche Art aus dem Tanzsaal hinausbefördert werden? — Fangen Sie keinen Skandal an, ich bitte Sie!"

„Er hat das Mädel ganz und gar behext," stöhnte Eberhard wieder.

„Nein, Eberle, das Mädchen hat Sie behext — und ich meine, es ist Zeit, daß dieser Zustand ein Ende bekommt."

„Ja, aber wie — Bendemann?" fragte Eberhard gequält und seine treuherzigen braunen Augen hingen an Bendemanns Lippen, als wolle er dort sein Schicksal ablesen.

„Fassen Sie sich ein Herz und fragen Sie das Mädel, ob sie — einen Mann liebt."

Eberle starrte ihn an. Und wenn sie mir nun sagt — ja — aber des bist nimmer — du! — Bendemann — was dann?"

Henning legte ihm die Hände auf die Schulter und sagte kopfschüttelnd:

„Glauben Sie denn wirklich noch immer, dieses Mädel wäre imstande, Sie zu lieben? Die versteht Sie ja gar nicht und alle Ihre tiefe Treue. Die will auf ganz plumpe Art umtanzt und gefeiert sein. Sie will einen eleganten und schönen Mann, mit dem sie oberflächlichen Staat machen kann, keinen Prachtkerl mit einem goldenen Herzen . . . Dieses Herz hat schon ein dickes Fell bekommen, mein Lieber, und Ihre Augen sind blind, daß Sie das ganze Verhalten des Mädels gegen Sie noch immer nicht durchschauen. Eine spröde Schöne teilt wohl Hiebe aus, aber sie läßt sich doch im nächsten Moment herab, zu lächeln und zu locken . . . Hier, Fräulein Herta hat Sie nie gelockt und nie angelächelt! Das ist der einzige Ruhm, den ich ihr zugestehen muß. Sie hat Ihnen von Anfang an gezeigt, daß Sie zu ihr nicht passen — und darin hat sie ja auch ganz recht."

Bendemann war sich nicht klar, ob Eberle seine Worte hörte und auffaßte, er sah wie gebannt zu Herta hinüber, drückte Henning die Hand und ging langsam davon.

Was hatte er vor? Er schritt mit einem so entschlossenen Gesicht dahin, als wollte er jetzt sein Geschick mit fester Hand packen und ertragen.

Da Bendemann jetzt von Bekannten angeredet wurde, verlor er Eberhard für eine ganze Weile aus den Augen. Nur einmal war es ihm, als sähe er die breitschultrige, gedrungene Gestalt des guten Kerls unter der Säulengalerie stehen. Diese Galerie lief rund um den ganzen Saal. In ihrem Halbdunkel standen und saßen die Zuschauer oder ermüdete Tänzer. Gewiß stand er dort, um sich den neugierigen Blicken zu entziehen. Denn der Vorfall zwischen ihm und Herta war natürlich doch nicht ganz unbemerkt geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stem Gefälle ohne künstliche Hebung möglich ist und die Rohrbruchgefahr in der nur 11 Km. langen Zuleitung ab Hölzertalstausee weit geringer ist als bei einer 86 bis 100 Km. langen Zuleitung aus dem Langenauer Gebiet. Ferner stellt ein Stausee mit 17,3 Millionen cbm Fassungsraum und 15 Millionen cbm Nutzinhalt in der Nähe des Verbrauchsgebiets einen außerordentlichen Sicherheitsfaktor für besondere Notfälle dar. Das Schwarzwaldwasser zeichnet sich vor allem durch seine Weichheit aus (!). Demgegenüber ist das Langenauer Wasser für Industrie und Haushalt weniger günstiges hartes Wasser. Bei der Langenauer Wasserversorgung belaufen sich die gesamten Baukosten auf 27,0 Mill. Mk. Die Zubringerleitung reicht bis 1950, die zur Spitzendeckung vorhandene Wassermenge nur bis 1946 aus. Bei der Schwarzwaldwasserversorgung belaufen sich die gesamten Baukosten auf 26,0 Mill. Mark. Die Leitung reicht aus bis 1965 und ermöglicht Vollausnützung der bestehenden Landeswasserleitung. Das Hölzertalprojekt ist somit wegen geringerer Bau- und Betriebskosten und wegen günstigerer Finanzierungsmöglichkeit billiger als das Langenauer Projekt. Der Schwarzwaldwasserversorgung ist daher aus betrieblichen, hygienischen und wirtschaftlichen Gründen gegenüber einer Langenauer Wasserversorgung der Vorzug zu geben. Eine Schädigung der Wildbader Thermen ist nach den Sachverständigengutachten unmöglich. (?) Die Unterlieger an der Enz werden für den Wasserentzug angemessen entschädigt. (?) Heute handelt es sich nicht nur darum, das günstigste Wasserversorgungsprojekt ausfindig zu machen, sondern es muß nach den Erfahrungen des letzten Sommers sofort weiteres Wasser beschafft werden, da jedes große Neubauprojekt mindestens 3 Jahre Bauzeit erfordert. Als eine solche Zwischenlösung bis zur Fertigstellung eines großen Neubaus beabsichtigt die Stadt Stuttgart, ihre Wasserversorgungsanlagen um 10000 cbm Spitzenleistung durch Ausbau des Seewasserwerks zu erweitern. Damit würde Stuttgart seinen Bedarf bis zum Jahre 1935 decken können. Auf dem Gebiet der Wasserversorgung sind die Interessen sämtlicher Beteiligten eng miteinander verknüpft, weshalb ein Zusammengehen für alle von Vorteil ist. Obwohl im Landeswasservertrag von der Regierung zugesagt wurde, daß die Stadt Stuttgart bei einem künftigen weiteren Ausbau ihrer Wasserversorgung selbständig vorgehen könne, so ist sie trotzdem bereit, dem Gemeinschaftsgedanken durch Lösung der Wasserversorgungsfrage im Rahmen eines Zweckverbands Rechnung zu tragen. Die Stadt Stuttgart ist überzeugt, daß damit für alle Beteiligten der größte Nutzen erzielt würde. Der Antrag des Stuttgarter Wasserwerks an den Gemeinderat geht dahin, den Plan einer Erweiterung der Wasserversorgung zur Zuleitung von Schwarzwaldwasser aus dem Enztal weiter zu verfolgen und zwar a) bei einer Versorgung von Stuttgart allein mit 15 Mill. cbm mittlerer Jahresleistung, 75000 cbm höchster Tagesleistung und 19,1 Mill. Mark Gesamtkosten, b) bei einer Mitversorgung der übrigen Abnehmer der Landeswasserversorgung mit 20 Mill. cbm Jahresleistung, 160000 cbm höchster Tagesleistung und 26 Mill. Mark Gesamtkosten. Weiter wird beantragt der Ausbau des Seewasserwerks als Zwischenlösung mit einem Kostenaufwand von 3,2 Mill. Mark.

Baden.

Karlsruhe, 19. Nov. Die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausgeschriebenen Wettbewerbe für die 3 neuen Rheinbrücken bei Ludwigshafen-Mannheim, Speyer und Maxau haben eine sehr rege Beteiligung gefunden. Bis zum Ablieferungstermin, dem 13. Oktober, sind einschließlich Nebenentwürfen für die Brücke bei Ludwigshafen-Mannheim 138 Entwürfe, für die Brücke bei Speyer 125, und für die Brücke bei Maxau 124 Entwürfe, also insgesamt 387 Entwürfe eingegangen. Die große Zahl der Entwürfe macht es notwendig, die Preisgerichte für die 3 Brücken nacheinander zusammentreten zu lassen. Zunächst wird das Preisgericht für die Brücke bei Ludwigshafen-Mannheim seine Arbeiten aufnehmen. Nach Bekanntgabe des Ergebnisses dieses Wettbewerbs sollen dann die Entwürfe für die beiden anderen Brücken geprüft werden. Diese Arbeiten werden sich vermutlich bis in den Anfang des nächsten Jahres hinein erstrecken. Sämtliche Entwürfe sollen nach Abschluß der Arbeiten der Preisgerichte öffentlich ausgestellt werden.

Vermischtes.

Die Kuhmagd als „Prinzessin". Vor dem großen Schöffengericht in Erfurt wird sich am 27. November die Kuhmagd Martha Barth aus Bad Berka wegen zahlreicher Hochstapeleien zu verantworten haben. Die Angeklagte spielte 3 Jahre lang die Rolle der Prinzessin Margarethe von Preußen mit so großer Sicherheit, daß sie selbst in ersten Gesellschaftskreisen für ernst genommen wurde und man ihr jede gewünschte Summe vorstreckte. In Wirklichkeit war die Angeklagte längere Zeit als Kuhmagd im Haushalt des Prinzen August Wilhelm beschäftigt gewesen und daher über die Familienverhältnisse einigermaßen unterrichtet. Erst durch einen Zufall kam man auf den groß angelegten Schwindel dieses weiblichen Domela. Martha Barth hatte zwei Erfurter Damen, die sie ebenfalls um ihr ganzes Vermögen gebracht hatte, erzählt, daß sie für ihren Verwandten nach Potsdam reisen müsse. Als die beiden Damen ihr aus reiner Neugier folgten, um die „Prinzessin" einmal in einem richtigen Königshause besuchen zu dürfen, fanden sie sie im Kuhstall des Palais des Prinzen August Wilhelm wieder und ließen sich von anderen Angestellten über die wahre Tätigkeit der Hochstaplerin unterrichten. Zu dem Prozeß sind etwa 30 Zeugen und zahlreiche medizinische Sachverständige geladen.

Zinemopfer an der deutschen Küste. Wie erst jetzt bekannt wird, sind bei dem orkanartigen Sturm der letzten Tage zwei Fischer aus Altenwerder bei Hamburg, Vater und Sohn, in der Elbe ertrunken. Die Leiche des Sohnes M. Six ist am Außendeich angetrieben worden, die des Vaters konnte noch nicht aufgefunden werden. Aus dem Eidergebiet sind bis jetzt 15 Deichbrüche gemeldet, wodurch große Flächen fruchtbares Land überschwemmt wurden. Bei Tönning ist ein Dienstknecht, der von den Fluten bedrohtes Vieh retten wollte, ertrunken. Aus Norddhannover und Schleswig-Holstein werden schwere Viehverluste gemeldet.

17 Schiffbrüchige von der Rettungsstation Borkum-Süd geborgen. Während der schweren Sturmtage der letzten Woche hat das Doppelschrauben-Motorrettungsboot „Hindenburg" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wieder eine glänzende Rettungsfahrt ausführen können. Der schlichte Bericht, den die Rettungsstation Borkum-Süd der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hierüber bekanntgibt, lautet: „Am 17. November von dem Dampflogger AL. 11 Kapitän Köpker von Leer nach See bestimmt, gestrandet auf dem Binnenranzel, 17 Personen gerettet durch das Motorrettungsboot „Hindenburg" der Station Borkum-Süd."

Der unterirdische Gang in die Freiheit. Aus dem polnischen Zuchthaus in Graudenz sind 16 Schwerverbrecher, die teilweise lebenslänglich, zum anderen Teil 15jährige Zuchthausstrafen zu verbüßen hatten, ausgebrochen, als sie in der Waschanstalt des Hauses beschäftigt waren. Die Ausbrecher haben sich von einem Brunnen aus einen 18 Meter langen Gang ins Freie gegraben und teilten sich dann in mehrere Gruppen. Trotz sofortigen Alarms der Polizei sind nur 3 von ihnen wieder gefangen worden. Den Ausgebrochenen sind bereits 2 neue Raubüberfälle nachzuweisen, von denen der eine einem Auto galt und dessen Insassen ihre gesamte Barschaft und verschiedene Kleidungsstücke abliefern mußten.

Schiffsuntergang auf dem Züricher See. Wie erst jetzt bekannt wird, geriet am Sonntag nachmittag auf dem Züricher See ein Frachtschiff in einen schweren Sturm und ging unter. Während sich der Schiffsführer retten konnte, sind 6 Personen ertrunken. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Millionenerbschaft eines Dienstmädchens. Eine nicht alltägliche Erbschaftsangelegenheit beschäftigt seit einigen Tagen die Bevölkerung des kleinen oberösterreichischen Bezirks Peuerbach. Die bei einem Forstgehilfen in Breitau bei Peuerbach bedienstete 23jährige Hausgehilfin Marie Novacek kam vor kurzem nach Peuerbach und fragte im Markte herum, ob jemand Englisch verstehe, da sie einen Brief erhalten habe, den sie gerne übersetzen lassen möchte. Der Leiter der Peuerbacher Schule war der einzige, der genügend englische Sprachkenntnisse besitzt, um den Brief übersetzen zu können. Das Mädchen übergab ihm ein umfangreiches Kuvert aus Amerika, das eine ganze Anzahl von Schriftstücken enthielt. Der Brief kam von einer Anwaltsfirma in Los Angeles und der Oberlehrer erfuhr daraus zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß Marie Novacek damit von einer Riesenerbschaft verständigt wird, die ihr von ihrem im September verstorbenen Vater zugefallen ist. Die Anwaltsfirma teilt mit, daß ihr Klient, Herr James Norris-Novacek, im Alter von 75 Jahren verstorben sei, sein gesamtes Vermögen, bestehend aus rund 60000 Dollar und 2 Hotels in Kalifornien, seiner einzigen Tochter Marie in Peuerbach vermacht habe. Der Vater des Mädchens, Johann Novacek — den Namen James Norris dürfte er in Amerika angenommen haben —, ist ein gebürtiger Wiener gewesen. Er kam als Handwerksbursche nach Oberösterreich und heiratete eine Magd in Peuerbach, verließ die Frau jedoch nach kurzer Zeit, als sie gerade mit dem Kinde niederkam, und wanderte nach Amerika aus. Das Mädchen hat, da auch die Mutter bald nach der Geburt starb, weder Vater noch Mutter gekannt und wurde im städtischen Waisenhaus in Linz erzogen. Schon als Zwölfjährige verdingte sie sich als Magd und mußte sich seither als Hausgehilfin durchs Leben geschlagen.

Sommerwelle in Newyork. Am Sonntag herrschte in Newyork und Umgebung eine so warme Witterung, wie sie seit vielen Jahrzehnten nicht mehr um diese Zeit beobachtet worden ist. Viele Menschen haben Seebäder genommen.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 19. Nov. Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 66 Ochsen (unv. 10), 40 Bullen, 320 (20) Jungbullen, 329 (25) Jungrinder, 240 (25) Kühe, 1361 (61) Kälber, 2000 (100) Schweine, 5 Schafe, 2 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 47—52 (letzter Markt —), b 41—45 (—). Bullen a 44—45 (43—45), b 40—42 (unv.), c 37—38 (37—39). Jungrinder a 49—53 (50—54), b 43—48 (44—48), c 38—41 (39—41), Kühe a 37—42 (—), b 27—34 (—), c 19—24 (20—26), d 14—18 (15—18), Kälber b 67—72 (71—73), c 58—65 (63—70), d 48—55 (52—60), Schweine a fette über 300 Pfd. 81—82 (82—83), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 80—81 (81—82), c von 200—240 Pfd. 77—79 (77—80), d 160—200 Pfd. 74—76 (75—77), fleischige von 120—160 Pfd. 70—73 (72—74), Sauen 54—66 (56—66) Mark. Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand, Kälber schleppend, Ueberstand, Schweine langsam, Ueberstand.

Pforzheim, 19. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 550 Tiere, und zwar 11 Ochsen, 18 Kühe, 41 Rinder, 15 Farren, 10 Kälber, 455 Schweine. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine mäßig belebt. Ueberstand: 9 Stück Großvieh, 25 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 52—54, b 47—51, Farren a 50, b und c 48—45, Kühe b und c 38—28, Rinder a 53—56, b 47 bis 51, Schweine a 82—84, b und c 81—83, d 74—78, e und f —, g 68—72.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Karlsruhe, 19. Nov. (Viehmarkt.) Zufuhr: 62 Ochsen, 56 Bullen, 60 Kühe, 167 Färsen, 80 Kälber und 1437 Schweine. Bezahlt wurde je Ztr. Lebendgewicht für: Ochsen 45—56 Mk., Bullen 42—49, Kühe 22—32, Färsen 42—56, Kälber 48—77, Schweine 71 bis 80. Beste Ware wurde über Notiz bezahlt. Verlauf des Marktes: Bei Großvieh sehr langsam, Ueberstand, bei Schweinen flott, geräumt, bei Kälbern langsam geräumt.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 20. Novbr. Der seit etwa zwei Jahren in Württemberg amtierende politische Sekretär der kommunistischen Partei, Jugger, der seinerzeit Schneck abgelöst hatte, ist von einer Konferenz am Sonntag abgesetzt worden.

Nürnberg, 20. Nov. Heute nachmittag wurden der 28jährige Buchhalter Macher und seine 31 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung mit Schußverletzungen aufgefunden. Letztere war bereits tot. Der Ehemann ist lebensgefährlich verletzt und wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Großenbaum (Rheinprovinz), 20. November. Auf der Strecke Düsseldorf—Duisburg wurde gestern abend in der Nähe des Bahnhofs Großenbaum auf fahrende Personenzüge geschossen und mit Steinen geworfen. Dabei wurden Fensterscheiben zertrümmert. Personen wurden aber nicht verletzt. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat auf die Ermittlung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Köln, 20. Nov. Gestern früh erschoß in Duisburg ein gewisser Mandermann, ein früherer dänischer Soldat, eine Frau, mit der er ein Verhältnis hatte. Aufgrund der Personalbeschreibung im Westdeutschen Rundfunk, die auch eine Reichsbahnstreife in München-Gladbach erhalten hatte, konnten dort Beamte dieser Streife den Täter beim Umsteigen in den Aachener Zug festnehmen. Er wurde sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Düsseldorf, 20. Nov. Nachdem der Termin vor dem Landesarbeitsgericht bereits auf den 24. November anberaumt worden ist, sind die beiden Parteien darüber einig, daß die Verhandlungen bis zur Entscheidung dieses Gerichtes ausgesetzt werden, zumal durch das Dazwischenliegen des Feiertages (Bußtag in Preußen) nur zwei Arbeitstage verloren gehen. Beide Parteien legen Wert darauf, die Verhandlungen nicht abzubrechen.

Zella-Mehlis, 20. Nov. Dienstag mittag verstarb hier drei Tage nach seinem 85. Geburtstag der Geheime Baurat D. ing. h. c. Heinrich Ehrhardt, Ehrenbürger der Städte Düsseldorf und Zella-Mehlis. Der Verstorbene genoß Weltruf als Erfinder des Rohrrücklaufgeschützes, das er im Jahre 1899 erfand.

Berlin, 20. Nov. Aufs neue hat sich hier ein Schülerselbstmord ereignet. Es handelt sich um den Sohn einer Konfitüren- und Zeitungsverkäuferin, den 18jährigen Obertertianer Heinz Riethdorf aus der Berliner Straße 161 in Wilmersdorf. Der junge Mann hat durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht, weil er in der Schule nicht versetzt werden sollte. Das ganze ist eigentlich eine Tragödie der Not. Es blieb der Mutter, die sich nur schwer durchschlagen konnte, nichts anderes übrig, als ihren Sohn, ebenso wie auch den zehnjährigen Jüngsten, oft zur Arbeit heranzuziehen, sodaß ihm für die Schularbeiten nicht genügend Zeit blieb.

Berlin, 20. Novbr. Die Leiche des am vergangenen Samstag tot aufgefundenen Nationalsozialisten Hans Kütemeyer ist gestern durch Professor Dr. Strauch obduziert worden. Es wurde festgestellt, daß die äußeren Verletzungen Kütemeyer vor seinem Tode beigebracht worden sind. Sie haben aber nicht zum Tode geführt. Als Todesursache ist vielmehr Ertrinken festgestellt worden. Von den vorläufig festgenommenen Arbeitern, mit denen Kütemeyer eine Schlägerei hatte, sind zwei wegen schwerer Körperverletzung dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Daß Kütemeyer übermäßig Alkohol genossen hätte, ist durch die Obduktion nicht festgestellt worden.

Berlin, 20. Nov. Reichskanzler Hermann Müller hat an den Reichsjustizminister a. D. Professor Radbruch in Heidelberg nachstehendes Glückwunschtelegramm gesandt: Es ist mir eine große Freude, Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung zur Vollendung des 50. Lebensjahres herzliche Glückwünsche zu übersenden. Ich gedenke dabei gerne Ihrer erfolgreichen Tätigkeit als geistiger Führer der Jugend und Ihrer Arbeiten namentlich auf dem Gebiete der Strafrechtsreform und hoffe, daß Ihnen insbesondere in Ihrem akademischen Lehramt auch in Zukunft großer Erfolg und wahre Befriedigung beschieden sein mögen.

Berlin, 20. Nov. Selma Lagerlöf wurde zu ihrem heutigen 70. Geburtstag von der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald die Doktorwürde ehrenhalber verliehen. — Die Berliner Polizei sucht zur Zeit nach dem 33jährigen Kassierer Wilhelm Hartwig, der seiner Hamburger Firma 150000 Mark unterschlagen hat und vor einigen Tagen, da die Aufdeckung seiner Verfehlungen drohte, entflohen ist. — Gestern wurde hier der 29jährige Buchhalter Fritz Paschner verhaftet, der zwei großen Firmen in seiner Heimatstadt Wien je 5000 Dollar unterschlagen hatte und dann geflohen war. Er wurde bereits seit sieben Jahren von der Polizei gesucht.

Harburg, 20. Nov. In einer der letzten Nächte wurde im Bahnhof in Harburg ein Einbruchsversuch gemacht. Der Täter sprengte die Bürotüre und versuchte den Kassenschrank aufzubrechen, was aber nicht gelang. Eine größere Menge Fahrkarten fand man anderntags auf dem Bahnsteig, wo sie der enttäuschte Dieb weggeworfen hatte.

Danzig, 20. Nov. In der heutigen Volkstagssitzung wurde das von den Bürgervereinen eingebrachte Volksbegehren, das den Volkstag und den Senat verkleinern und die Magistratsverfassung der Stadtgemeinde wiederherstellen will, in zweiter und dritter Lesung von den Regierungsparteien, den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Liberalen abgelehnt. Der dem Volksbegehren zu Grunde liegende Gesetzentwurf geht wieder an den Senat zurück, der darüber nun den Volksentscheid einzuleiten hat. Der Volksentscheid findet am 16. Dezember statt.

Oppeln, 20. Nov. Hier hat sich heute ein schweres Automobilunglück ereignet, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. An einem ungeschützten Bahnübergang der Hafenbahn Oppeln—Ostbahnhof wurde ein Auto, in dem sich ein Kaufmann aus Gleiwitz, der Chauffeur und zwei andere Insassen aus Gleiwitz befanden, von dem vorbeifahrenden Güterzug erfaßt und eine Strecke von nahezu hundert Metern auf dem Bahndamm mitgeschleift. Während der Kaufmann sofort tot war, verstarben die übrigen drei Insassen auf dem Transport ins Krankenhaus. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem ungeschützten Bahnübergang um eine besonders gefährliche Stelle, da außer der Schranke auch genügend Beleuchtung fehlt. Die Reichsbahn sowie die Polizei sind mit der Aufklärung der Schuldfrage beschäftigt.

Wien, 20. Nov. Eine Sitzung der sozialdemokratischen Nationalräte und Bundesräte hat die vom Bundeskanzler Dr. Seipel dem Nationalrat gestellten Anträge auf Verfassungsänderung und die dadurch ermöglichte Verlängerung der Amtszeit des Bundespräsidenten Dr. Hainisch einstimmig abgelehnt. Durch diese Stellungnahme der Sozialdemokraten ist also die vorgeschlagene Verfassungsänderung gefallen und die Wahl eines neuen Bundespräsidenten notwendig geworden.

Budapest, 20. Nov. Heute nacht 2.30 Uhr wurde in Erlau ein Erdbeben verspürt, das sechs Minuten dauerte und von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war. Die Bilder an den Wänden setzten sich in Bewegung, Türen sprangen auf und zahlreiche Bewohner Erlaus erwachten aus dem Schlaf und flüchteten ins Freie. Sachschaden und Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Bereits gestern abend 11.20 Uhr wurde ein schwaches Vorbeben verspürt.

Paris, 20. Nov. Frankreich beharrt auf dem Standpunkt, daß die Rheinlandräumung nicht ohne Gegenleistung stattfinden könne.

Schanghai, 20. Nov. In der Yangtse-Mündung wurde eine Dschunke von 60 Seeräubern überfallen, die die aus achtzehn Mann bestehende Besatzung nach hartem Kampf überwältigte, sie bis auf drei ermordete und die Leichen über Bord warf. Die Dschunke wurde erst nach Zahlung eines Lösegelds von 16000 mexikanischen Dollars freigegeben.

Beratung der Gemeindeordnung.

Stuttgart, 20. Nov. Im Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags wurde heute die Beratung der Gemeindeordnung fortgesetzt bei Abschnitt X (Verwaltungsaktuare). Zur Frage der Amtsbezeichnung gibt der Berichterstatter die Wünsche der Verwaltungsaktuare bekannt, wonach die Amtsbezeichnung „Bezirksamtmann" verlangt wird. Sozialdemokratische Redner erheben Bedenken, für die mittleren Beamten die Amtsbezeichnung „Amtmann" einzuführen. Ein Mitglied des Christlichen Volksdienstes ist der Auffassung, daß man die bisherige Amtsbezeichnung beibehalten solle. Der Regierungsvertreter anerkennt keinen zwingenden Anlaß, an den alten bewährten Titeln zu rütteln. Je ein Mitglied der Bürgerpartei und der Deutschen Volkspartei sprachen sich für die Amtsbezeichnung „Verwaltungsamtmann" aus. Die Titeländerungsanträge der Abgeordneten Hölscher (B.P.) und Schuler (Soz.) wurden abgelehnt. Art. 185 wurde genehmigt. Dem Art. 186 wurde auf Antrag Rath folgender Satz angefügt: „Befreiung von dem Erfordernis der Zurücklegung des 25. Lebensjahrs kann von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung in besonderen Fällen erteilt werden." Zu Art. 188 wurde ein Abänderungsantrag Rath angenommen. Art. 189, 190, 191, 192 und 193 wurden angenommen. — Fortsetzung Mittwoch 9 Uhr.

Antwort auf Kleine Anfragen.

Stuttgart, 20. Nov. Auf die Kleine Anfrage des Abg. Dr. Burger betr. Veranlagung zur Gewerbesteuer hat das Finanzministerium folgende Antwort erteilt: Der Präsident des Landesfinanzamts hat die Finanzämter rechtzeitig und wiederholt angewiesen, endgültige und vorläufige Veranlagungen auf Grund des Art. 30 des Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes in der Fassung des Art. 7 des Gesetzes vom 11. Mai 1928 (Reg.Bl. S. 147) noch nicht vorzunehmen. Einige wenige trotz dieser Weisung ohne Wissen des Finanzministeriums und des Landesfinanzamts vorgenommene vorläufige Veranlagungen nach dem Umsatz sind wieder rückgängig gemacht worden. Die endgültige Veranlagung nach dem Umsatz kann erst erfolgen, wenn auch die Ergebnisse der Vermögensteuerveranlagung vorliegen, was nicht vor Ende Dezember der Fall sein wird. Nach Auffassung des Landesfinanzamts, der entgegenzutreten kein Anlaß vorlag, mußte vor Erlaß von Härtevorschriften i. S. von Art. 7 letztem Absatz des Gesetzes vom 11. Mai 1928 noch statistisches Material über die Auswirkungen der geplanten Härtebestimmungen gesammelt und verarbeitet werden. Diese Ermittlungen sind jetzt abgeschlossen; der Verordnungsentwurf ist daher gleichzeitig den amtlichen Berufsvertretungen zur Aeußerung zugegangen.

Ein Dementi der christlichen Gewerkschaften.

Berlin, 20. Nov. Die Zeitung „Der Deutsche" bezeichnet

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztäler" werden fortwährend von allen Postanstalten, Agenturen und unseren Austrägern entgegengenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

unter Bezugnahme auf Mitteilungen von leitender Stelle der christlichen Gewerkschaften mit großer Schärfe die in manchen Blättern aufgestellte Behauptung als unwahr, daß die christlichen Gewerkschaften die Reichsregierung dringend um Vermittlung im rheinisch-westfälischen Eisenkonflikt ersucht hätten mit dem Hinweis, daß ihnen nicht mehr die Mittel zur Verfügung stünden, ihre Mitglieder zu unterstützen. „Der Deutsche" sieht sich veranlaßt, die angeführte Behauptung sogar als „böswillige und hetzerische Verleumdung" zu kennzeichnen, da alle Beteiligten wissen mußten, wie sehr viel anders die Verhältnisse in Wirklichkeit lagen und liegen.

Nach der Unterbrechung der Vermittlungsverhandlungen.

Berlin, 21. Nov. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Duisburg fand eine längere Besprechung der Unterhändler und Funktionäre der Freien Gewerkschaften statt, die sich eingehend mit der durch die Unterbrechung der Vermittlungsverhandlungen geschaffenen Lage beschäftigte. Vor allem wurde die Frage erörtert, unter welchen Bedingungen die Arbeiter wieder in die Betriebe zurückkehren sollen. Man vertrat die Auffassung, daß der bis zum 31. Oktober gültige Tarif vorläufig weiter gelten könne. Vom Tage der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts soll die Bezahlung nach dem neuen Schiedsspruch eintreten. Für den Fall, daß das Urteil des Reichsarbeitsgerichts ungünstig für die Arbeiter ausfallen sollte, würde man auf einem neuen Schiedsspruch bestehen. Bis zu seinem Abschluß soll der alte Schiedsspruch gelten. Die Gewerkschaften bestehen auf alle Fälle auf Anerkennung des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" wird von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt, daß in Kreisen der Metallarbeiterverbände die Veröffentlichung der Darlegungen des Arbeitgeberverbandes über den bisherigen Verlauf der Düsseldorfer Vermittlungsaktion großes Befremden hervorgerufen hat. Die 3 Metallarbeiterverbände werden in einer gemeinsamen Sitzung zu der neuen Lage Stellung nehmen und die Darlegung des Arbeitgeberverbandes eingehend beantworten. Bis zur Entscheidung des Duisburger Landesarbeitsgerichts werden die Metallarbeiterverbände keine Beschlüsse zu dem Angebot der Arbeitgeber fassen. Von gewerkschaftlicher Seite wird betont, daß entgegen anderslautenden Gerüchten die Geschlossenheit der Metallarbeiterverbände nach wie vor vollkommen sei.

Abschluß der Reichstagsdebatte.

Berlin, 20. Nov. Die außenpolitische Debatte hat mit der Ablehnung des von den Nationalsozialisten im trauten Verein mit der Bauerngruppe um Herrn Depp eingebrachten Mißtrauensantrages gegen Dr. Stresemann — mit 219 gegen 98 Stimmen (Nationalsozialisten, Deutschnationale, Kommunisten, Christlich-Nationale Bauernpartei) bei 3 Enthaltungen — ihren Abschluß gefunden. Die schwach besetzten Tribünen und der noch schwächer besetzte Sitzungssaal zeigt, daß mittlerweile das Interesse wesentlich abgeflaut ist. Es lohnt sich auch kaum, dem Kommunisten Münzenberg, dem deutschen Stalin zu lauschen, der eine volle Stunde gegen die „imperialistische Reichspolitik" wetterte. In einsamer Größe thront auf der Regierungsbank der Reichskanzler. Erst später gesellt sich ihm Dr. Stresemann zu, der angelegentlich mit ihm plaudert. Für die Deutsche Volkspartei spricht Freiherr v. Rheinbaben. Stresemanns ehemaliger Staatssekretär. Er erklärt zunächst das Einverständnis seiner Partei mit den gestrigen Ausführungen des Ministers und geht dann über, die Haltung der Deutschnationalen zu kritisieren. Der rein negativen Locarnobilanz des Grafen Westarp stellt er einige positive Posten gegenüber, so insbesondere die Sicherung gegen einen neuen Ruhreinbruch. Rheinbaben erklärt unter starkem Beifall, er würde es für die größte Dummheit der deutschen Außenpolitik halten, wenn sie sich von den Locarnoverträgen zurückzöge. Dann wendet er sich der zweideutigen Rede des Zentrumssprechers Kaas zu, die er sehr treffend durch das Sprüchlein charakterisiert: „Ein bißchen Liebe, ein bißchen Treu, ein bißchen Falschheit ist allzeit dabei." Rheinbaben bedauert, daß sich die Parteien nicht wenigstens in der Außenpolitik auf eine gemeinsame Formel einigen konnten, für die er die Fassung vorschlagen möchte „Wiederherstellung unserer territorialen und finanziellen Souveränität". Nächster Redner ist der Sozialdemokrat Breitscheid. Seine Rede ist ganz aufs Polemische gestellt. In seiner bekannten ironischen Art setzte er sich mit den anderen Parteien, insbesondere der deutschnationalen, auseinander. Dem Grafen Westarp macht er den Vorwurf, daß er neue Möglichkeiten nicht eröffnet, neue Wege nicht gewiesen habe. Als letzter Redner verlangt der Zentrumsredner Dr. Schreiber, daß das kulturelle Moment im Dienst des Auswärtigen Amtes mehr als bisher betont werde. Mit den Sozial- und Kultur-Attaches allein ist diese Forderung nicht erfüllt. Wir wollen nicht, daß im Auswärtigen Amt Familienfideikommisse errichtet werden. Auch bei der diplomatischen Vertretung Deutschlands muß die Weltanschauung zur Geltung kommen. Im Ausland wird der Zusammenhang von Religion und Kultur viel stärker empfunden als hier. Wir Katholiken, die wir gerade im Grenzland und im Auslandsdeutschtum eine große Mission erfüllen, wollen diese Imponderabilien nicht unberücksichtigt lassen. Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag, 27. November, 3 Uhr.

Schiffsuntergang im Nordostseekanal.

Brunsbüttelkoog, 20. Nov. Der Dampfer „Vulkan" der Reederei Ernst Komrowsky-Hamburg traf am Montag abend, von der Ostsee kommend, mit einer Ladung Nutzholz für Holland hier ein. Da er infolge der zu reichlichen Ladung Schlagseite hatte, wurde er von der Seeberufsgenossenschaft zurückgehalten und mußte im Binnenhafen festmachen. Bei dem Versuch, den Ladungsausgleich herbeizuführen, legte sich der Dampfer nach Backbordseite und das Wasser drang in den Maschinenraum. Da die Pumpen die Wassermengen nicht bewältigen konnten und auch eine Aufrichtung des Schiffes durch Ueberbordschaffen der Decksladung nicht möglich war, sank das Schiff immer mehr und mußte von der Besatzung geräumt werden. Heute früh lag das Schiff mit Backbordseite in seiner ganzen Länge bis an die Masten, also über die Hälfte, im Wasser. Zwei Schlepper, sowie ein Hebeschiff der Bugsierreederei A.G. sind an der Unfallstelle.

Disziplinarverfahren gegen einen kommunistischen Lehrer.

Neustrelitz, 20. Nov. Von der Disziplinarkammer für nichtrichterliche Beamte wurde gegen den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Lehrer Richard Peters auf Dienstentlassung mit Belassung von 80 Prozent seiner Pension erkannt. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich festgestellt, daß die politische Gesinnung eines Beamten an sich nicht strafbar sein könne. Die Disziplinarkammer habe es aber auf Grund von verschiedenen Reichsgerichtsurteilen als feststehend angesehen, daß im Jahre 1925 die kommunistische Partei den Umsturz und zwar den gewaltsamen Umsturz betrieben habe. Ein Beamter habe sich an solchen Bestrebungen des gewaltsamen Staatsumsturzes nicht beteiligen dürfen, wenn er sich nicht disziplinarstrafbar machen wolle.

Weil sie gern schenkte...

Freiburg in Schlesien, 20. Nov. Der Konkurs des Bankiers Waldmann, der in ganz Schlesien großes Aufsehen erregt hat, ist auf die große Verschwendungssucht der in dem väterlichen Geschäft als Prokuristin tätigen Tochter Marianne Waldmann zurückzuführen. Die Unterschlagungen kamen ans Tageslicht, als ein Fleischermeister aus Sorgau (Kreis Waldenburg) sein Guthaben in Höhe von 60 000 Mark kündigte und für geschäftliche Transaktionen die sofortige Auszahlung von 30 000 Mark forderte. Auf die Erklärung der Waldmann, daß eine Barauszahlung unmöglich sei, ging der Kunde auf das Amtsgericht und trug dort den Sachverhalt vor. Eine Nachprüfung ergab die Zahlungsunfähigkeit, und der Bankier beantragte nunmehr selbst die Eröffnung des Konkursverfahrens. Die 28 Jahre alte Bankierstochter unterhielt viele Liebesverbindungen, die Unsummen gekostet haben. Einen Bekannten aus der Jugendzeit, der die Stellung eines Amtsdiener bekleidete, stattete sie mit einer kompletten Wohnungseinrichtung aus. Auch sonst trat sie sehr freigebig auf. Ein Fabrikprokurist, ein Rektor und andere Bekannte erhielten namhafte Geschenke, die auf Kredit gekauft waren. Einem im väterlichen Geschäft tätigen Buchhalter schenkte sie u. a. ein Motorrad im Werte von 2000 Mark, und auch dessen Braut wurde in großzügiger Weise ausgestattet. Für Einladungen zu einem Kaffeekränzchen revanchierte sie sich mit kostbaren Geschenken, so u. a. mit Pelzkragen, Möbeln, Staubsaugern, Perserteppichen usw. Die Freiburger Polizei ist nunmehr damit beschäftigt, diese Gegenstände zu beschlagnahmen und für die Konkursmasse zu retten. Zum Transport der beschlagnahmten Sachen müssen Rollwagen herangezogen werden. Neben den Ausgaben für Geschenke verpraßte die Waldmann große Beträge für Autofahrten mit ihren Kavalieren und Bekannten. Ein Autoverleiher hat noch weit über 1000 Mark zu erhalten. Ein Weinhändler hat den Verlust von 4700 Mark zu beklagen. Bei ihrer Vernehmung gab Marianne Waldmann die riesigen Verschwendungen zu, belastete aber ihren 70 Jahre alten Vater durch die Angabe, daß er sich um die Buchführung nicht gekümmert und auch die Bilanzen nicht geprüft habe. Unter diesen Umständen hat die Staatsanwaltschaft nunmehr auch die Verhaftung des alten Bankiers angeordnet. Die Hauptgeschädigten sind kleine Handwerker und Gewerbetreibende. Der Zusammenbruch des Hauses Waldmann dürfte viele Konkurse im Gefolge haben. Die Versuche der Bankierstochter, die enormen Schulden durch Spekulationen wieder wettzumachen, sind mißlungen, und es sind bei diesen Geschäften weitere große Verluste entstanden.

Eine Patronenfabrik explodiert.

Paris, 21. Nov. Der bei Paris gelegene Vorort Vincennes, der vor einigen Wochen der Schauplatz eines furchtbaren Unglücksfalles war, als dort ein im Bau befindliches Haus einstürzte, wurde heute nachmittag neuerlich schwer heimgesucht. Die in dem Wald hinter dem Schloß gelegene Pulverfabrik flog heute nachmittag um 5 Uhr in die Luft. Sämtliche Gebäude und Nebengebäude wurden vollkommen zerstört. Den ersten Nachrichten zufolge wurden 4 Arbeiter getötet und 4 darunter mehrere Frauen, schwer verletzt. Andere Nachrichten wollen wissen, daß im ganzen 12 Tote zu beklagen wären. In der Patronenfabrik von Vincennes werden die Patronen für die Garnison von Paris erzeugt. Es handelt sich um ein kleines Unternehmen, in dem nur 20 Arbeiter beschäftigt waren. Die Arbeiter, die mit dem Verpacken der Patronen in Kisten beschäftigt waren, wurden sämtlich getötet. Bisher wurden 12 Tote gezählt. Die Ursache des Unglücks soll auf eine Pulverexplosion zurückzuführen sein. Der Polizeipräfekt, der Staatsanwalt und der Feuerwehrkommandant befinden sich am Schauplatz der Katastrophe.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Calmbacher Wohnbaracken. Wie wir hören, sollen diese in der Leimenäcker-Siedlung angeschlossen werden. Die Bewohner dieser Siedlung bedanken sich schönstens dafür, daß man gerade deren Nachbarschaft ausgesucht hat, alle die gemeinschaftlich hier unterzubringen, die im Ort niemand nehmen oder behalten will. Beim Bau der Siedlung war man doch so stolz, etwas mustergültiges erstellt zu haben! Der Bebauungsplan wurde doch seinerzeit auf einer Bauausstellung ausgestellt und heute will man Holzbaracken, wenn man nicht gerade vor die Nase, so doch anschließend an die Siedlungsgrundstücke hinstellen! Gibt es wirklich keine andern Plätze mehr in Calmbach und hat man keine andern Mittel mehr, auch diese Leute zur Vernunft zu bringen? Wir meinen, daß gerade in der gemeinsamen Unterbringung als solcher Außenseiter die größte Gefahr liege! Sind Wohnbaracken überhaupt zweckmäßig hier, bei dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft und dem Zugwind des Tales? Wir bitten, es doch mal und nochmal zu überlegen, ob mit dieser Bauweise das Richtige getroffen ist.

Calmbach, 19. Nov. 1928. Adolf Heyd.

Calmbach.

Am **Donnerstag den 22. November**, nachmittags 4 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung

Schnittwaren (34 Bretter)

zur Versteigerung. Zusammenkunft am Rathaus.

Hähle, Gerichtsvollzieher.

Calmbach.

Am **Freitag den 23. November**, nachmittags 3 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Schreibmaschine, Marke „Mercedes",
1 Schreibtisch mit Aufsatz (eichen),
1 Schleifmaschine zum Sägenfeilen, und
1 Faß mit ca. 300 Liter Maschinenöl

zur Versteigerung. Zusammenkunft am Rathaus.

Hähle, Gerichtsvollzieher.

An die verehrl. Schultheißenämter!

Um unser Formularlager zu ergänzen und auszubauen, haben wir uns zur

Neuherstellung sämtlicher

Holzformulare

entschlossen und sind gegenwärtig mit der technischen Durchführung beschäftigt. Die neuesten amtlichen Bestimmungen sind bei deren Ausarbeitung zu Grunde gelegt, sodaß wir in jeder Beziehung einwandfreie und brauchbare Formulare zu liefern in der Lage sind. Wir bitten, bei Neubeschaffungen sich unserer erinnern zu wollen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Höfen a. Enz.

Eine noch gut erhaltene

Nähmaschine,

auch für Schneider oder Sattler geeignet, sowie eine starke

Sattlermaschine

hat billig zu verkaufen

Hermann Krämer, Sattler- und Polstergeschäft.

Trauer-Anzeigen

in Brief- und Karten-Format

liefert rasch und preiswert

C. MEEH'sche Buchdruckerei.

Neuenbürg (Württ.), 20. Nov. 1928.

Statt Karten!

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Verwandten und Bekannten von dem nach kurzem, aber schweren Leiden erfolgten Heimgange meiner lieben Gattin und unserer Mutter

Frau **Luise Fischer**, geb. Seitz,

Kenntnis zu geben.

Ernst Fischer, Diplom-Optiker.
Die Kinder: **Ruth, Ernst und Elisabeth.**
Die Mutter: **W. Seitz**, Wwe.

Die Beerdigung findet am Freitag, 23. November, um 2 Uhr in Stuttgart von der Kapelle des Pragfriedhofes aus statt.

Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Neuenbürg, den 20. Nov. 1928.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Unsere innigstgeliebte einzige Tochter

Else Girrbach

wurde nach langem, schweren Leiden im Alter von 18 Jahren unerwartet rasch heimgeholt.

In tiefer Trauer:

Ernst Girrbach und Frau **Anna**, geb. Gauß.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. November, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Eßt Fische!

Frisch eingetroffen: Kabliau

(kopflos) im ganzen Fisch Pfund **40** Pfg. im Anschnitt Pfund **42** Pfg.

Schellfisch ohne Kopf Pfund **35** Pfg.

Feinste Vollfett-Süß-Bücklinge

Pfund **40** Pfg.

Marinaden,

nur erste Qualität, zart und weißfleischig.

Bismarckheringe und Rollmops

in klarer Sauce, 1 Ltr.-Dose **98** Pfg.
in pikanter Milchsauce 1 Ltr.-Dose **1.10** M.

Bratheringe und Gelee-heringe

1 Ltr.-Dose **1.10** M.

5 % Rabatt

Pfannkuch

Neuenbürg.

Jüngerer

Hilfsarbeiter

gesucht.

Bügeleisenfabrik Waldbauer.

Neuenbürg.

Grahambrot

(Vollkornbrot),

eigenes Fabrikat, ist stets frisch zu haben bei

Emil Haist, Bäckermeister.

Calmbach.

Morgen Donnerstag

Schlachtpartie „Kühler Brunnen".

Reißzeuge, Siegelstöcke

in schöner Ausführung und jeder Preislage empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw